

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit 14.000. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 7

Samstag den 17. Januar 1931

35. Jahrgang

Rückblick

Die Weihnachtsferien der inneren Politik sind zu Ende. Das Reichskabinett hat seine erste Sitzung im neuen Jahre abgehalten und auch der Haushaltsauschuh des Reichstages hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Das Verhandlungsthema der Kabinettsitzung war gegeben: die Völkerbundratsagung, die sich mit den deutschen Beschwerden wegen des Terrors gegen die Deutschen in Polen befaßt, beginnt am 19. Januar in Genf und schon vorher wird die Beratung des Völkerbundsausschusses zur Erörterung von Briands Vorschlag auf Bildung einer europäischen Staatenunion ihren Anfang nehmen. Das sind die außenpolitischen Fragen, über die man sich im Reichskabinett unterhalten hat. Innerpolitisch haben wir die alten Sorgen ins neue Jahr mit herübergenommen: das Meer der Erwerbslosen wächst unaufhaltsam weiter. 4,4 Millionen Menschen sind jetzt in Deutschland ohne Arbeit. Die Zahl ist so phantastisch, daß noch vor Jahresfrist sie auch der schwärzeste Pessimist nicht für möglich gehalten hätte. Und immer noch sehen wir keinen „Silberstreifen am Horizont“. Man kann sich denken, daß bei dieser Sachlage die Stimmung des Reichskabinetts bei seiner ersten Sitzung nicht gerade rosig war. Auch im Volke ist die Stimmung gedrückt. Wirtschaftliche Krise und die überhöhten Steuerlasten haben weite Kreise der Bevölkerung in einen Zustand der Verbitterung hineingetrieben, der bedenklich ist. Versteht sich, daß auch die politischen Gegensätze sich immer mehr zuspitzen. Es ist ein harter Winter — vielleicht der schlimmste seit 1918!

Die Ostreise des Reichskanzlers ist zu Ende. Herr Dr. Brüning hat zum Schluß seiner Fahrt Schlesien besucht — diese preussische Provinz, die unter dem unglückseligen Ausgang des Weltkrieges besonders zu leiden hat, weil, entgegen dem Votum der Bevölkerung, ein großes Stück von Oberschlesien vom Deutschen Reich losgerissen und zu Polen geschlagen worden ist. Man hat hier — gerade wie bei Schaffung des berühmten „Korridors“ in Ostpreußen — nationale, kulturelle und wirtschaftliche Schäden einfach zerrissen und damit dem Lande und seiner Bevölkerung aller schwersten Schäden zugefügt. Auch im Auslande sollte man die Verzweiflungssituation nicht übersehen, die gerade in Schlesien herrscht und die in verschiedenen schlesischen Städten, die der Reichskanzler besuchte, sogar zu lebhaften Demonstrationen gegen ihn geführt hat. Diese Rundgebungen scheinen uns ein wertvolles Stimmungsbild zu sein, an dem man nicht achtlos vorübergehen darf.

Von außenpolitischen Ereignissen erwähnen wir die soeben beginnenden Beratungen des Völkerbundes zur Prüfung des Briand'schen Vorschlags auf Bildung einer Art Vereinigter Staaten von Europa. Man kann nicht sagen, daß die zurzeit in Europa herrschende politische Atmosphäre einer Verwirklichung der Briand'schen Pläne gerade günstig wäre. Oder soll man, gerade weil dieses Europa heute so unendlich zerrissen ist wie kaum je, annehmen dürfen, daß man sich umso eher von der Notwendigkeit der Herstellung einer europäischen Solidarität überzeugen ließe? Wir vermögen diese Frage leider nicht zu bejahen. Es fehlt am gegenseitigen Vertrauen und es fehlt am nötigen guten Willen zu einer Verständigung. Vertrauen und guter Wille aber scheinen uns die Voraussetzungen, ohne die es ein einiges Europa nicht geben wird. So sehen wir diesen Genfer Beratungen mit großen Zweifeln entgegen. Und diese Zweifel sind nicht geringer bezüglich der Verhandlungen über die deutschen Beschwerden wegen des Polenterrors, die in der eigentlichen Ratstagung des Völkerbundes zur Sprache kommen sollen.

Der Haushaltsauschuh des Reichstages hat mit der Beratung des neuen Reichsetats begonnen. Reichsfinanzminister Dietrich leitete die Verhandlungen mit einer Rede über die derzeitige Finanzlage des Reiches ein. Finanz- und Kassenlage des Reiches sind selbstverständlich sehr ungünstig — wie sollte es bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise auch anders sein? Nahezu eine Milliarde Mark beträgt der Fehlbetrag im Reichshaushalt. Der Reichsfinanzminister kündigte aber trotzdem an, daß es keine neuen Steueranforderungen geben werde. Das Defizit soll vielmehr durch Aufnahme langfristiger Kredite gedeckt werden. Man wird diese Ankündigung mit Genugtuung aufnehmen, denn jede Steuererhöhung würde ja in der Tat unser Wirtschaftsleben völlig erdrücken. Im Ganzen sprach Reichsfinanzminister Dietrich mit einem zwar stark gedämpften, aber doch unverkennbaren Optimismus. Man möchte wünschen, daß die wirtschaftliche Entwicklung diesen Optimismus nicht Lügen straft.

Da wir gerade bei wirtschaftlichen Dingen sind: der Schiedsspruch für das Ruhrgebiet, der eine Lohnsenkung von 6 Prozent anordnet, ist von den Arbeitern wie von den Zechenbesitzern abgelehnt, aber trotzdem für verbindlich erklärt worden. Die Lohnsenkung wird also durchgeführt

werden. Wenn es nicht gelingt, auch zu einer entsprechenden Preissenkung zu kommen, wird es zweifellos neue Konflikte geben. Die Reichsregierung hat angekündigt, daß sie die Frage der Preissenkungen erneut ernstlich in Angriff nehmen werde. Man darf aber nicht vergessen, daß es sich dabei um eines der delikatesten Wirtschaftsprobleme handelt. Unsere Handwerker, Gewerbetreibende und Geschäftsleute, ebenso wie unsere Bauern, sind ganz gewiß keine Wucherer, die ihren Kunden zuviel Geld abnehmen. Sie müssen sich mit bescheidenen Gewinnen begnügen, dafür sorgt schon die tiefe Konkurrenz. Und das Finanzamt wacht ebenfalls darüber, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wenn man zu Preissenkungen kommen will, muß man den Sebel anderswo ansetzen: bei den Großen der Wirtschaft, die die Macht haben, die Preise zu diktiert und die ganz andere Gewinne nehmen können, als es den letzten Gliedern der Kette, den Einzelverkäufern, möglich ist. Man sieht schon aus dieser kurzen Betrachtung, wie schwierig die ganze Frage ist und wie ganz besonders schwer es ist, hier mit behördlichen Maßnahmen etwas auszurichten.

Just in diese Zeit schwerster innerpolitischer wie außenpolitischer Sorgen fällt der 60. Jahrestag der Gründung des Deutschen Kaiserreichs. Diejenigen, die den 18. Januar 1871 im Bewußtsein der Größe und Bedeutung des Tages miterlebten, gehören jetzt schon zu den ganz Alten. Aber auch die Generation, die heute im reifen Mannesalter steht, steht jenem historischen Tag innerlich noch sehr nahe. Daß auch die Jugend seine große Bedeutung erfasse, daran sollten alle mitarbeiten, denen der Reichsgedanke Herzenssache ist. Wir haben das deutsche Vaterland als einiges Reich über die Stürme und Nöte der letzten Jahre hinweggerettet und wir wollen am Reiche festhalten, es kommen, was da wolle. Das sei der Grundton für die Feier des 18. Januar 1931 und der Gedanke zugleich, an dem wir uns in dieser Zeit schwerster nationaler Not wieder aufzurichten wollen!

Zum 18. Januar

Gedanken auf den 60. Jahrestag der Reichsgründung.

In einem glänzenden Waffengange hatten die vereinigten Armeen Nord- und Süddeutschlands die Franzosen geschlagen. Am 2. September 1870 hatte Napoleon III. bei Sedan als Besiegter seinen Degen dem Preußenkönig Wilhelm übergeben. Der Kaiser der Franzosen, der gehofft hatte, in Berlin einzuziehen, kam als Gefangener nach Wilhelmshöhe bei Kassel. Jetzt reiste Bismarcks Werk, die Errichtung eines einigen Deutschen Reiches, das seit Beginn des 19. Jahrhunderts Sehnen und Hoffen des ganzen deutschen Volkes gewesen war.

Für dieses einige deutsche Vaterland waren schon 1812 deutsche Jünglinge in die Freiheitskriege gezogen. Die Glieder eines Ernst Moritz Arndt und eines Theodor Körner begleitete sie und fichtes feurige „Reden an die deutsche Nation“ hatten sie begeistert. Aber die Enttäuschung kam: Zwar legten die Freiheitskriege der napoleonischen Fremdherrschaft über Deutschland ein Ziel, aber die deutsche Kleinstaaterei blieb. Da, das Singen und Schwärmen von einem einigen Reiche wurde polizeilich verboten und so mancher Anhänger und Förderer der deutschen Einheitsbewegung mußte ins Gefängnis wandern. Gleichwohl blieb der Reichsgedanke lebendig im deutschen Volke. Die Deutsche Burschenschaft hielt ihn unter der studentischen Jugend wach, die Deutsche Turnerschaft, die Sänger- und Schützenvereine waren die Horte der Reichsidee unter der übrigen Bevölkerung. Im „tollen Jahr“ 1848-49 kämpfte man nochmals, freilich vergeblich, für das einige Reich. Wieder folgten Jahre des Rückschlages, bis Bismarcks geniale Staatskunst das Werk anpackte und es über die Kriege von 1866 und 1870 zum ruhmreichen Ende führte.

Nach dem Tage von Sedan begannen die entscheidenden Verhandlungen Bismarcks mit den deutschen Bundesfürsten. Am 30. November 1870 richtete König Ludwig von Bayern an König Wilhelm von Preußen das Schreiben, das die Bitte enthielt, König Wilhelm möge den Titel „Deutscher Kaiser“ annehmen. Und am 18. Januar 1871 erfolgte im Spiegelsaal des Versailler Schlosses die feierliche Kaiserproklamation, die Ausrufung des neuen Deutschen Reiches. Großherzog Friedrich von Baden brachte das erste Hoch auf Kaiser Wilhelm I. aus. Erfüllt war das Sehnen des deutschen Volkes. Heller Jubel brauste durch alle deutschen Gänge.

60 Jahre sind seither vergangen. Jahren stolzen Aufstieges folgte mit dem unglückseligen Ausgang des Weltkrieges jäher Absturz. Bange Sorge drängte sich uns auf, als im Herbst und Winter 1918 die Revolution durch die deutschen Lande raste: Was wird aus Bismarcks Werk werden? Heute, da schon wieder zwölf Jahre dahingegangen sind, dürfen wir in freudiger Genugtuung sagen, daß das Reich auch jene Stürme überdauert hat. So fest hat der Reichsgedanke in den Herzen aller Deutschen Wur-

zeln geschlagen, daß nichts ihn zu erschüttern vermochte: nicht der Zusammenbruch des Jahres 1918, nicht der Einmarsch fremder Truppen in deutsche Gebiete, nicht ihre 12-jährige Gewalt Herrschaft auf deutschem Boden, nicht die unterirdische Wühlarbeit der Franzosen und ihrer deutschen separatistischen Werkzeuge, nicht die völkerrechtswidrige Besetzung des Ruhrgebiets und nicht die vielen anderen Schikanen und Bedrückungen, an denen es in den letzten schweren Jahren wahrlich nicht gefehlt hat! In dem einmütigen Abwehrwillen des ganzen deutschen Volkes scheiterten alle offenen und versteckten Angriffe auf das Reich. Und man darf in diesem Zusammenhange wohl nochmals daran erinnern, daß in diesem Abwehrkampf die Reichstreue der Bevölkerung des befehligten Gebiets sich ganz besonders bewährt hat. Der Gedanke, daß uns das Reich geblieben ist, ein Lichtbild in dieser trüben Zeit.

Ja, das Reich ist uns geblieben — aber es blutet aus tausend Wunden. Im Osten und Westen und Norden hat man uns wertvolle Gebietsstücke, hat man uns Millionen deutscher Stammesbrüder entrissen. Eine Tribulation liegt auf uns, die unser Wirtschaftsleben zu erdrücken droht. Zwangsweise wurde Deutschland entwaffnet und das ganze Gebiet links des Rheines, sowie ein Streifen auf dem rechten Rheinufer wurden unter entwürdigende Ausnahmebestimmungen gestellt. Not und Elend haben in Millionen deutscher Familien Einzug gehalten. Schwer, unendlich schwer ist die Zeit — nicht zuletzt eine Folge der Unterdrückungspolitik, die man seit Kriegsende gegen das Deutsche Reich eingeleitet hat. Sollen wir darob verzagen? Nie und nimmermehr! Wir liebten unser Reich als es in Glanz und Glück stand, wir lieben es erst recht jetzt, da es in Unglück und Not steht.

So wollen wir des Reiches 60. Geburtstag begehen nicht mit lauten, rauschenden Festen, zu denen nicht die Zeit ist, sondern in der stillen Freude, daß uns das Deutsche Reich geblieben ist. Und im Gedanken an den Wert des kostbaren Guts unserer Reichseinheit. Und wir wollen den Tag begehen im Glauben an die Kraft und die Tüchtigkeit des deutschen Volkes, im Glauben daran, daß auch diese schweren Zeiten nationaler und wirtschaftlicher Not überwunden werden. „Nimmer wird das Reich vergehen, wenn Ihr einig seid und treu“, heißt es auf dem Sockel des Kaiserdenkmals am Deutschen Eck bei Koblenz. Laßt uns im politischen Streite des Tages diese Mahnung nicht vergessen! Lieber allen Gegenständen, über allen Kämpfen um Links und Rechts stehe das Reich als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht. Reichspräsident von Hindenburg — einer der wenigen noch lebenden Teilnehmer an der Kaiserproklamation in Versailles — sei uns lebendiges Vorbild für die Treue zum Reich, für die Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes in guten und in bösen Tagen. Diese reine Vaterlandsliebe brauchen wir, wenn einst das Deutsche Reich wieder groß und mächtig werden soll, wenn seine Grenzen erweitert werden sollen, um die Millionen deutscher Stammesbrüder aufzunehmen, die in Österreich und anderswo auf ihre Wiedervereinigung mit dem großen deutschen Vaterlande warten!

Was die Zeiten überdauert,
Ist auf gutem Grund gemauert.
Steht zum Werk, bewahrt ihm Treue,
Wille seinen Glanz erneue.
Überwindet alle Schranken,
Daß im einenden Gedanken
Blühe neu: der Deutschen Reich.

27 Europäer suchen eine Union.

Die Europakonferenz in Genf. — Schöne Worte Briands. — Curtius und Grandi werden deutlicher. — Deutsch-italienische Übereinstimmung.

Genf, 16. Januar.

Die zweite Tagung des Europäischen Ausschusses ist heute vormittag unter dem Vorsitz des französischen Außenministers Briand eröffnet worden. Die große Glasveranda des Völkerbundsekretariats, in der der Ausschuh tagt, ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Sämtliche 27 europäischen Regierungen sind durch ihre Ministerpräsidenten oder Außenminister vertreten. Man zählt 23 Außenminister und 5 Ministerpräsidenten.

Vor der Sitzung, die mit großer Verspätung begann, war in den Gängen ein fortwährendes Begrüßen. Man sah, wie der französische Außenminister Briand auf den deutschen Außenminister Dr. Curtius zutrat und mit ihm einige Worte wechselte.

Weiter bemerkte man, wie der deutsche Außenminister Dr. Curtius in einem längeren Gespräch mit dem italienischen Außenminister Grandi verweilte, mit dem er offenbar einige Fragen hinsichtlich des Verlaufs der Europakonferenz besprach.

otheken, als Kredite, sowie als Darlehen an Private und Gemeinden wieder zugeführt werden.

Karthäuserhof-Vorstellung. Am Samstag und Sonntag Kriminalfilm mit Diane Haid „Die Dame in Schwarz“, ferner das Sensationslustspiel „Alles Schwindel“, „Der Wild-Westfilm“, „Das eiserne Geleis“, ein urwüchsiges, unübersehbliches Programm. Sonntag 4 Uhr Kinderdarstellung mit vollständigem Programm. Ja das ist einmal was, das Jeder in Flörsheim gesehen haben muß. Man gehe deshalb in die Karthäuserhof-Vorstellung und lasse sich den Genuß nicht entgehen. Näheres siehe auch Inserat.

Die drei von der Tankstelle ... die beste Tonfilmperle der Gegenwart läuft Samstag und Sonntag im Gloria-Palast in jeder Vorstellung. Lilian Harvey, Willi Frisch, Oskar Karlweis Heinz Rühmann, Fritz Kampers Olga Tschechowa, diese Darsteller, die weder auf den Kopf noch auf den Mund gefallen sind, diese einnehmenden Entschlager, deren Schmelz und Schmelz einen Taumel des Entzückens hervorrufen, diese Handlung, deren oberstes Geleis Tempo ist, Tempo in Liebe, Humor und Ueberrumpel, das ist eine tausendprozentige Filmoperette, die sich jeder ansehen muß. Also auf in den Gloria-Palast. Tanzen Sie von dem berühmten Brennstoff, jeder braucht ihn nötig in dieser Zeit, die drei von der Tankstelle erwarten Sie und verkaufen jetzt schon Tankscheine.

Maskenball. „Stehen uns die Zeiten noch so traurig bevor... Geht uff'n Niederkrantz-Maskenball an do werds los!“ Närrinnen und Närrer noch ist es Zeit sich zu Mästen für den ersten und beliebten „Niederkrantz-Maskenball“ heute abend 8 Uhr in der Karthausa „Zum Hirsch“. Eintritt Masken und Nichtmitglieder 1.—, Mitglieder 50 Pfennig. Getränke nach Belieben.

Die große Damenführung des Flörsheimer Carneval-Vereins findet am kommenden Sonntag, den 25. Januar 1931 in der „Gut Stubb“ des Hirsches statt. Welches Interesse bewacht gerade dieser Führung entgegenbringt zeigt die rege Nachfrage: „Wann gehts los?“ die überall in Flörsheim in die Mitglieder des Vereins gerichtet werden. Es soll eine große Volksführung werden zu der alle Zutritt haben, einmal der Preis von 50 Pfg. für Jedermann vollständig gehalten ist. Also, reserviert diesen Tag!

Lichtbilder-Vortrag! Am Montag, den 19. Januar 1931 findet im „Sängerheim“ ein Vortrag über die Entstehung und Verhütung von Fühliden statt. Die Schuhmacherinnung ladet zu jedem dazu ein. Eintritt frei.

Familienabend. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich findet morgen abend im „Schützenhof“ der gemeinsame Familienabend der katholischen Vereine statt. Bei dem reichhaltigen Programm dürfte sich ein Besuch empfehlen.

Der Schnee, den uns die Natur in dieser Woche geschenkt, war zum Leidwesen der Wintersportler und auch der Landwirte nur von kurzer Dauer. Die Luft hatte ihn gemaßlos wieder aufgezogen. Und doch wäre eine warme Decke für die spärlich fehlende Wintersaat sehr notwendig, da sie durch den Frost leidet. Der Himmel ist wieder mit trüben Wolken verhüllt, die einen neuen Schneefall — oder Regen verheißen.

Zusammenkunft der Kreisbauernschaften. Die Bauernschaften der Kreise Main-Taunus, Usingen und die Gärtnerei von Frankfurt haben in einer neulich in Frankfurt abgehaltenen Sitzung den Plan zur Bildung einer engeren Zusammenarbeit beschlossen, um in den vielfach auftretenden wirtschaftlichen Lagen geeint dazustehen.

7 Prozentige Goldhypothekenspfand-Briefe erhält man wohl bei der Kassatischen Landesbank. Näheres siehe heutiges Inserat.

Sp.-B. Gonsenheim — Sp.-B. 09 Flörsheim

Eines, der schwersten auswärtigen Spiele steht dem Sp.-B. 09 bevor. Gonsenheim ist auf seinem Platz schier unbewundelt. In all den Jahren gelang es nur einmal die Punkte aus Gonsenheim zu entführen. Zwar liegen die Gastmannschaften des Sonntags an 3. letzter Tabellenstelle, ihrem Torverhältnis nach gehören sie weiter herauf. Die Mannschaft dem ist weit spielfähiger als es der Papierform nach den Anschein zu erweckt. Nur der Gonsenheimer Sturm ist etwas unentschieden. Dagegen zählt die Gonsenheimer Abwehrreihe zu den besten des Kreises. Daheim jedenfalls kämpfen die Gonsenheimer wie die Löwen und das sehr einseitige Publikum auf sein Möglichstes die Gäste aus dem Konzept zu bringen. Rüsselsheim mußte erst vor vierzehn Tagen so als Gruppe in dem Mainzer Vorort erleben. Ein halbes Duzend stellen Spieler kam da verlegt nach Haus. Für die Flörsheimer ist es nur ein Wagnis: Zähne zusammenbeißen und kämpfen bis zum letzten Augenblick! Wenn unsere Abwehrreihe auf der Hut ist und den Sturm, besonders die beiden Flügel bedient, dann dürfte nicht alles verloren sein. Unter keinen Umständen dürfen sich die Flörsheimer in das Gonsenheimer System einlassen, sonst wird die Niederlage unabwendbar sein. Kämpfe ritterlich, mit vollster Hingabe, selbst wenn der Gegner unfair wird, damit niemand des Feldes verbannt wird. Bedenkt, ein Punkt ist besser, denn keiner! hd

Rhein-Mainkreis-Fußball
B.f.R. Weisenau — Olympia Weisenau
Bingen — Rüsselsheim
Kassel — Rombach
Gonsenheim — Flörsheim
Korbheim — Biebrich
Raunheim — Geisenheim

Sp.-B. Flörsheim — Turn- u. Sportg. Raunheim

Flörsheim 2 — Turn- u. Sportg. Raunheim 2.
Morgen treffen sich auf dem Riedschulhof die Handballer von Flörsheim und Raunheim zum 4. Male im Freundschaftsspiel. Von den ausgetragenen Spielen konnte nur eines gewonnen werden, während eins verloren und das letzte unentschieden blieb. Der Ausgang des morgigen Spieles ist völlig offen. Die Hiesigen die morgen in ihrer stärksten Aufstellung antreten, müssen alles daransetzen, um gegen die in ihrer Zeit stark aufstrebenden Raunheimer bestehen zu können. Da der Sportverein am Sonntag nach Gonsenheim ist, ist jedem Sportfreund Gelegenheit gegeben, zwei interessante Handballspiele zu sehen. Spielbeginn der 2. M. um 2 Uhr, der beiden 1. M. um 3 Uhr.

Eine Grube
M i t
zu verkaufen. Bleichstraße 22

2 See-Gärten
zu verkaufen. Näheres Untermainstraße 40

Wer unreines Blut hat?
Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlecht verdaute Nahrung, Blutharung nach dem Kopfe, Kopfschmerz, trübe Dr. Bussers echten Granulat.

Gründung eines Deutschen Wasserhuh-Verbandes
In Frankfurt a. M. wurde ein deutscher Wasserhuhverband gegründet. Zweck dieses Verbandes ist Schutz und Reinhaltung der Gewässer. Zur Gründung des Verbandes waren folgende Verbände eingeladen und anwesend: Deutscher Fischereiverband, Verband der Badeanstaltsbesitzer, Verein der Badefachmänner, Deutsche Ges. für Volksbäder, Deutsche Turnerschaft, Deutscher Schwimmverband, Deutscher Ruderverband, Deutscher Kanuverband, Verband deutscher Wanderverbände und Gebirgsvereine. Die D.T. war durch Robert Braun, Frankfurt am Main, vertreten.

Tagung der Gauportwarte in Eltville
In Eltville kommen am nächsten Sonntag die Gau-Sportwarte zusammen, um sich über die bevorstehende Sommerarbeit auszusprechen. Auf der reichhaltigen Tagesordnung steht unter anderem der Jahresbericht des Kreis-Sportwartes, Stadturnrat Rombach, Bad Kreuznach, und eine Ausp. rache über den Vertrag D.T.-D.S.B. Gerade dem letzteren wird man mit großer Spannung entgegen sehen, da man in Eltville von den Erfahrungen der Gemeinschaftsarbeit des verflorenen Jahres sprechen wird.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Brandholzversteigerung im Gemeindefeld Flörsheim a. M.
Am Dienstag, den 20. Januar 1931 werden aus verschiedenen Distrikten nachfolgende Holzarten versteigert:

- Distrikt 1:
14 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel
5 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel
- Distrikt 3:
10 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel
2 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel
- Distrikt 4:
6 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel
3 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel
- Distrikt 6:
89 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel
32 rm. Buchen-Scheit- und Knüppel
3 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel
- Distrikt 9:
2 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel
4 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel
- Distrikt 11:
12 rm. Kiefern-Knüppel
- Distrikt 10:
6 rm. Kiefern-Nadel 3 Meter lang
11 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel
- Distrikt 12:
20 rm. Kiefern-Knüppel
- Distrikt 13:
12 rm. Kiefern-Knüppel
- Distrikt 14:
6 rm. Kiefern-Knüppel
- Distrikt 15:
4 rm. Kiefern-Knüppel
- Distrikt 17:
13 rm. Kiefern-Knüppel
- Distrikt 19:
6 rm. Kiefern-Knüppel
- Distrikt 23:
13 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel, 12 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel
- Distrikt 25:
6 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel
- Distrikt 27:
4 rm. Kiefern-Scheit
- Zusammenkunft und Anfang vormittags 11 Uhr Distrikt 6 Grohauschneise, Wachsenburgerstraße.
Holz wird zum größten Teil nicht vorgezeigt und empfiehlt es sich, dasselbe vorher zu besichtigen.
Flörsheim am Main, den 16. Januar 1931
Der Bürgermeister: Laud.

Am Dienstag, den 20. Januar 1931 vorm. 11 Uhr wird auf dem Rathaus Zimmer Nr. 3 die Lieferung von 100 Zentner Diawurz an den Wenigstfordernden vergeben.
Flörsheim, den 15. Januar 1931
Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim
Katholischer Gottesdienst.
2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn 18. Januar 1931.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt
Kindergottesdienst zu Ehren der immerwährenden Pflanz, nachmittags 2 Uhr Andacht, 4 Uhr 3. Orden.
Montag 7 Uhr 3. Seelenamt für Johann Michel, 7.30 Uhr 3. Seelenamt für Kaspar Hofmann.



Es ist bestimmt in Gottes Rat
daß man vom Liebsten was
man hat, muß scheiden!

Todes Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein stets treusorgender Gatte, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und unser lieber Petter, Herr

Georg Rauschkolb

im Alter von 56 Jahren, am Donnerstag Morgen 9.30 Uhr, nach 9wöchentlichem, schwerem, mit großer Geduld ertragener Krankheit laßt im Herrn entschlafen ist.

Dies zeigen schmerz erfüllt an: Die schwergeprüfte Gattin

Frau Gg. Rauschkolb Ww.

Die Beerdigung ist am Sonntag nachmittag um 3 Uhr.

Dienstag 7.30 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Korr.
Mittwoch 7.30 Uhr hl. Messe für Marg. Kurrmann (Krankenhaus)
7.30 Uhr Amt für verstorbenen Eltern und Geschwister
Donnerstag 7. hl. Messe für Maria Theresia Josten (Schwesternh.)
7.30 Uhr Amt für Gertrud Wagner, geb. Bredtmeier.
Freitag 7. Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Phil. Weidacher, 7.30 Uhr Stiftungsamt der Sätz. Bruderschaft.
Samstag 7. Uhr hl. Messe für Barbara Dienst (Schwesternhaus), 7.30 Uhr Amt für Schüler Phil. Jos. Theis.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. Januar (2. Sonntag nach Epiph.)
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst findet die Beerdigung unseres Mitgliebes Georg Rauschkolb statt. Bitte um zahlreiche Beteiligung.
Am Dienstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, findet ein Frauenabend statt im Cafe Kunz.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Die Generalversammlung der D.J.R. „Riders“ vom 15. Januar genehmigte die Vereinsstatuten, sie treten hiermit in Kraft. — Morgen 8 Uhr Familienabend des „Gesamtverbandes der Kathol. Vereine“ im Gejellenhaus. Der Abend besteht aus Theater und Tanz. Wir laden freundlichst dazu ein. — Montag 8 Uhr Jungmännerverein. Vortrag: „Arbeitslos“. — Dienstag 8 Uhr Saaltraining der D.J.R. — Donnerstag: 8.30 Uhr Gesellenverein. Vortrag von Herrn Reesen-Kreiburg: „Schmutz- und Schundliteratur“, „Das gute Buch“. Alle Mitglieder des Jugendrings sind freundlichst dazu eingeladen. — Freitag 5 Uhr Saaltraining der D.J.R. Schüler. — Am 29. Januar spricht Herr Claas im Gejellenverein über das Thema: „Wie mache ich eine Steuererklärung?“ — Wir empfehlen unseren jugendlichen Arbeitslosen den Besuch der geplanten Fortbildungskurse. Die Meldung hat demnächst auf dem Bürgermeisteramt zu erfolgen.

**** Frankfurt a. M. (Zwei vermiste Mädchen.)**
Seit Montag, den 12. d. M. abends 7 Uhr, werden die beiden Lehramtskandidatinnen Elisabeth Reidel und Gertrud Heu vermist. Die beiden Fünfzehnjährigen sind verwandt und wohnen bei ihren Angehörigen in Sachsenhausen. Am Tage ihres Verschwindens gingen sie wie gewöhnlich zur Stenographie stunde. In diesem Unterricht nahmen sie aber nicht teil. Bis zur Stunde weiß man noch nicht, wo sich die Mädchen aufgehalten haben und wo sie sich jetzt befinden.

**** Frankfurt a. M. (Die offene Coupette.)**
An einem aus Langan kommenden Personenzug stand eine Abteiltür offen, die am Hauptbahnhof von einem abgehenden D-Zug erfasst und in das Innere des Abteils geschleudert wurde. Die umherliegenden Teile verletzten die 23jährige Dorothea Braun aus Langan so schwer am Kopf, daß sie in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Ihr Zustand ist bedenklich.

**** Wiesbaden. (Das Urteil im Beinesprozeß.)**
Die Berufung verworfen. Nach zweitägiger Verhandlung und fünfständiger Beratung wurde in der Berufungssache gegen Direktor Beines folgendes Urteil verkündet: Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wird das Urteil dahin abgeändert, daß 3200 „M für verfallen erklärt werden. Im übrigen wird die Berufung des Angeklagten und die des Staatsanwaltes verworfen.

**** Kassel. (Ein Autodieb stürzt sich aus dem Fenster.)**
Seit ungefähr acht Tagen war die Kriminalpolizei einem mehrfachen Autodieb, der mit Nachschlüssel Autos aus den Garagen stahl, auf der Spur. Durch Zeuenerkennungen gelang es, die Person des Diebes festzustellen, jedoch er in seiner Wohnung festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt werden konnte. Dabei wurden in seinem Besitz verschiedene Anlasserschlüssel gefunden. Bei der Ueberführung des Täters zum Erkennungsdienst, wo seine Fingerabdrücke genommen werden sollten, ließ er sich noch einmal zurückbringen. Er trat zu einem Beamten, knöpfte Weste und Hose auf und sagte: „Ich habe eine große Narbe, die ich noch zeigen muß.“ Plötzlich zog er einen Revolver, richtete die Waffe auf die Beamten und schrie „Hände hoch!“ Dabei trat er rückwärts an das offenstehende Fenster, beugte sich hinaus und ließ sich in die Tiefe stürzen, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. In hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht.

**** Kassel. (101 Jahre alt.)**
Am 16. Januar feierte der Landwirt Simon Gerlach in Nidelsberg seinen 101. Geburtstag. Bemerkenswert ist, daß der uralte Mann nie ernstlich krank war und bis heute noch keinen Arzt in Anspruch genommen hat. Gerlach hat noch zwei lebende Geschwister, und zwar einen Bruder von 99 und eine Schwester von 97 Jahren.

**** Bad Ems. (20 Hühner aus einer Farm gestohlen.)**
Einem hiesigen Hühnerzüchter wurden aus seiner abseits gelegenen Farm während der Nacht 20 Hühner und eine Putz abgeschlachtet und gestohlen. Leider waren die aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen, wobei auch ein Polizeihund verwendet wurde, ohne jeden Erfolg.



Männer-Gesang-Verein „Liederkranz“. Flörsheim am Main

Heute Abend 8.11 Uhr erster großer

„Liederkranz-Maskenball“

„Im Sternreich der Narrenheit Einigkeit“, in der Narrenhalla „Hirsch“ / Eintritt: Masken 1.-, Nichtmitglieder 50 Pfg. Großes orkl. Blasorchester / Getränke nach Belieben



Fällt derr nix enn?
Fällt derr nix enn?
Fällt derr nix enn?
Fällt derr nix enn?

GLORIA-PALAST

Samstag 8.30, Sonntag 4.00 u. 8.30 Uhr.

Die beste 1000% Tonfilmoperette der Welt mit Willy Fritsch u. Lilian Harvey

Die Drei von der Tankstelle

10 Akte voll Liebe, Humor und Tempo mit W. Fritsch, Lilian Harvey, O. Karlweis, H. Rüßmann, F. Kampers, Olga Tschedowa usw. i. d. Hauptrolle dazu

2 Lustspiele u. die Ufawoche

Sonntag 4 Uhr große Kindervorstellung mit vollem Programm
Num. Karten im Vorverkauf an der Kasse u. Tel. 180

Familienabend der kath. Vereine

Morgen Sonntag Abend 8 Uhr findet im Schützenhof unser diesjähr. gemeinsamer

„Familien-Abend“

statt. Außer dem schönen Lustspiel: „Die Tante aus Amerika“

kommen noch Liedervorträge usw. zur Vorführung. Wir laden unsere Mitglieder, Freunde und Gönner des Gesellenhauses mit ihren Angehörigen freudl. ein. Zum Schlusse Tanz. Kapelle Schleidt Der Reinertrag ist zum Besten des Gesellenhauses bestimmt

Die Vorstände.

Lichtbilder-Vortrag!

„Entstehung und Verhütung von Fußleiden“

Anfang 5 Uhr im Saale „Sängerheim“. Flörsheim am Main, am 19. Januar 1931

Schuhmacher-Innung für den früheren Landkreis Wiesbaden Ortsgruppe Flörsheim am Main

Das Publikum wird hierzu höfl. eingeladen

Eintritt frei

Eintritt frei

Alfred Fleisch, Uhrmacher, Obermainstraße 18

Reparaturwerkstätte für Uhren, Goldwaren, Sprechapparate, Photoapparate nebst Verchlüsse, Reparaturen werden unter Garantie ausgeführt, Ersatzteile.

Erstklassige Marken-Uhren und Sprechapparate werden billigst, auch gegen Teilzahlung geliefert.

Trauringe von 9.85 an

Stets neueste Schallplatten-Schlager

Gesangverein Sängerbund 1847, E. V. Flörsheim a. M.

Motto:
Und wann die ganze Welt verkracht
Und alles gilt denewe
Mer halte trotzdem Fassenacht
Per unser ganzes Lewe

Sonntag, den 18. Jan. 1931, präzis 8.11 Uhr
erste und letzte

Narren-Sibung

für die Saison 1931 im großen Saal des Sängersheims, Eisenbahnstraße 16

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige 4 Person 0.60
Eintritt für Nichtmitglieder u. deren Angehörige 4 Person 1.-
Einschließlich erhöhter Steuer, Kapp und Lied

Herr Gänskippelschorsch in höchst eigener Person hat sein Auftreten zugesagt



Als hochverzinsliche mündelsichere Kapital-Anlage

empfehlen wir unsere

7%igen Goldhypothekendarfand-Briefe

Ausgabekurs 96% freibleibend Rückzahlungskurs 100%

Da die Kündigung nicht vor dem 30. September 1930 erfolgen kann, u. die Kapitalertragssteuer am 2. Januar 1931 fortgefallen ist, sichert sich der Erwerber auf viele Jahre eine hohe Verzinsung und außerdem einen Rückzahlungsgewinn. Die Sicherstellung der Darfandbriefe ist eine dreifache:

1. durch erststellige innerhalb der mündelsicheren Beleihungsgrenze eingetragene Goldhypotheken;
2. durch das gesamte Vermögen und die Rücklagen der Nassauischen Landesbank;
3. durch die unbeschränkte Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden, der mit seinem Vermögen und seiner Steuerkraft, einschließlich der Steuerkraft aller Städte, Kreise und Landgemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden, für die Einlösung der Darfandbriefe haftet.

Die Golddarfandbriefe der Nassauischen Landesbank sind an den Berliner und Frankfurter Börsen jederzeit veräußerlich und bei der Reichsbank lombardfähig. Außerdem sind sie für die Anlegung von Mündelgeld in ganz Deutschland zugelassen. / Ausgabe in Stücken zu 100, 500, 1000, 2000 und 5000 Goldmark.

Die Stücke sind sofort lieferbar und können durch sämtliche Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften, sowie alle Niederlassungen der Landesbank selbst bezogen werden

Direktion der Nassauischen Landesbank

Klavierstimmer

vom Mainzer Pianofortebau, ist ab Montag, den 19. Jan., und folgende Tage in Flörsheim und Umgegend tätig. — Klavierstimmen 4.50 Mk. — bei Reparaturen unverbindlich Auskunft.

Musikhaus E. Weib, Mainz, Alaraststraße 13.

Meldungen an obige Firma und bei der Geschäftsstelle der Flörsheimer Zeitung in Flörsheim.

Mainz, Markt 31

als Facharzt für innere Krankheiten niedergelassen.

Dr. med. Kurt Holzer

Fernruf Gutenberg 2839 Sprechst. von 11—1, 3—5 Uhr



Die Farbe richtig, der Lack wirklich gut, — das Übrige sich dann fast von selber tut!

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Ulfarbenfabrikation mit elektrischem Betrieb Flörsheim, Wickerersstr. 10, Telefon 99

Karthäuserhof-Lichtspiele

Samstag 8.30 Uhr Sonntag 4 und 8.30 Uhr
Der Kriminalfilm mit Lane Hald

Die Dame in Schwarz

Reginald Denny in dem Sensationslustspiel

„Alles Schwindel“

Der Wildwestfilm

„Das eiserne Gesetz“

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung mit vollständigem Programm.

WAHRE GESCHICHTE

Die Zeitschrift der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues Heft

50 Pf. Überall zu haben 50 Pf.

PROBENUMMERN GRATIS VON VERLAG

DR. SELLE-EYSLER A. G., BERLIN SW

Die polnische Ruß.

Die deutsche Hauptdelegation, geführt von Reichsaussenminister Dr. Curtius, hat Berlin verlassen und ist bereits in Genf eingetroffen. Zur selben Zeit weilt Henderson in Paris bei Briand, der tags zuvor auch seinen polnischen Kollegen Jazefski gesprochen hat. Jazefski ist ebenfalls nach Genf, und der französische und der englische Außenminister reisen gemeinsam dorthin. Diesmal mehr als eine Reise, diesmal ein Aufmarsch. Man weiß sehr wohl, daß Sensationen auch diese Ratstagung nicht bringen wird, weil schließlich die Genfer Atmosphäre für Sensationen nicht geschaffen ist. Aber man weiß auch, daß es diesmal nicht etwa um Deutschland oder Polen, sondern daß es um den Völkerbund oder Polen geht.

Die polnische Regierung versucht zwar, von diesem Bade abzudrängen, sie hat eine ebenso eifrige wie verhängliche Borarbeit geleistet, ob mit Erfolg, das wird schließlich der Verlauf und das Ergebnis der Ratstagung zeigen und im Mai zeigen. Denn auch die Mattagung wird sich mit den Terrorakten noch einmal beschäftigen müssen, da man annehmen muß, daß der Völkerbundsrat noch durch eigene Untersuchung sich Klarheit zu schaffen trachten wird.

Worauf Polen hinaus will, ist ganz klar. Polen will die Debatte ablenken von der Kernfrage, von der Terrorisierung der Minderheit. Es will schließlich nicht den Völkerbundsrat feststellen lassen, daß die polnische Regierung den Schutzvertrag für die Minderheiten von 1919 und die deutsch-polnische Konvention von 1922 gebrochen habe. Sein politischer und vielleicht auch sonstiger wertvoller Kredit könnte darunter leiden. Darum der trampfaste Versuch, nachzuweisen, daß die deutschen Minderheitenbeschwerden ein Glied in der großen Kette der antipolnischen deutschen Politik seien. Darum die Taktik, die Genfer Debatte von der allgemeinen deutschen Disposition, die eine Revision der Verträge anstrebe, ausgehen zu lassen, um so den Spiegel umdrehen zu können mit dem Ziel, Deutschland als Verächter gegen die gebilligten Verträge zu entlarven. Daher aber auch die durchsichtigen polnischen Schachzüge der letzten Tage, die Erklärungen Jazefskis, mit Deutschland in ruhigen Beziehungen leben zu wollen, ferner die Vorlage des deutsch-polnischen Handelsabkommens und verschiedene auffallende Gerichtsurteile, zuletzt die Bestrafung von Aufständischen mit Gefängnis.

Würden Recht und Gerechtigkeit allein das Urteil in Genf sprechen, so könnte dessen Inhalt nicht zweifelhaft sein. Aber wir wissen aus bitterer Erfahrung, daß die ganze europäische Mächtegruppierung, daß Freundschaft und Rücksicht, daß politische Momente höchst egoistischer Art weit stärker an der Urteilsbildung beteiligt sind als etwa der Sinn für Gerechtigkeit. Immerhin, Deutschland hat diesmal den Vorteil des klaren Rechtsstandpunktes, daß selbst die von vornherein bei unseren Gegnern zu vermutende Boswilligkeit ihn nicht einfach außerachtlassen kann. Daran hat auch die polnische Antwortnote nach Genf mit ihren mehr als dürftigen Argumenten und ihrer auch für den Uneingeweihten fühlbaren Verdringung nichts zu ändern vermocht. Die deutsch-polnische Auseinandersetzung ist heute so stark in den Vordergrund des internationalen Interesses gerückt, daß alle ernsthaften Politiker gegungen sind, das ihnen von Deutschland und von Polen vorgelegte Material einer kritischen Prüfung zu unterziehen, wollen sie sich nicht durch Unkenntnis lächerlich machen, wie weiland Wilson, der ja vor mehr als zehn Jahren über die Ostgrenze entschied, ohne zu wissen, wo diese Gebiete liegen. Eine gewissenhafte Prüfung des Materials braucht Deutschland nicht zu scheuen, ja es muß sie sogar verlangen. Das Urteil über die Stichhaltigkeit der polnischen Antwort sollten wir trotz dem Ergebnis einer gleichen Prüfung überlassen können. Sowohl in den Einzelheiten, als auch in der Gesamtentendenz zeigen die polnischen Entlastungs- und Abwägungsversuche eine Zerfahrenheit und eine innere Schwäche, die mit noch so viel geschickten Worten nicht

überdeckt werden kann. Bei dem geringsten Willen zur Objektivität derjenigen, die darüber zu entscheiden haben, brauchte es Deutschland nicht Angst zu sein. Aber wir sagten ja schon, daß Recht und Sachlichkeit leider noch nicht zur strengen Richtschnur des Völkerbundes geworden sind.

Die deutsche Sondernung über die Stimmung bei den einzelnen Ratsmächten hat keinesfalls Anhalt dafür gegeben, daß die Ratsregierungen durchweg entschlossen sind, auf dieses polnische Spiel nicht einzugehen. Zwar scheint England und Italien nicht unter allen Umständen für Polen eingestellt zu sein, aber Curtius, vor eine schwere und heikle Aufgabe gestellt wird einen schweren Stand haben, wenn er das Recht der deutschen Minderheiten eindrucksvoll, aber zugleich auch wirksam vertreten will. Eindrucksvoll ist nicht immer wirksam. Der Austritt aus dem Völkerbund wäre eine tönende Schelle, die den deutschen Minderheiten keine Früchte bringt. Was werden wird und wie es werden wird, darüber wird man erst einiges sagen können, wenn man nicht mehr noch sondern wenn man schon wieder von Genf aus unterwegs ist.

Am Dienstag beginnt der Kampf.

Die letzten Vorbereitungen für Genf. — Wie man sich den Verlauf denkt.

Genf, 15. Januar.

Nach den bisher getroffenen Dispositionen werden die Verhandlungen im Völkerbundsrat über die deutschen Beschwerden gegen Polen am nächsten Dienstag beginnen. Man erwartet, daß die Verhandlungen durch eine große Rede des Reichsaussenministers Curtius eingeleitet werden, in der der Standpunkt der deutschen Regierung zu den Vorgängen in Oberschlesien dargelegt und entsprechend den Bestimmungen des deutsch-polnischen Minderheitenabkommens die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf die Vorgänge in Oberschlesien gelenkt wird. Im Anschluß hieran wird die Antwortrede des polnischen Außenministers Jazefski erwartet, die im wesentlichen der bereits veröffentlichten polnischen Note entsprechen dürfte. Ob noch weitere Mitglieder des Völkerbundsrates das Wort ergreifen werden, steht noch nicht fest.

Die Verhandlungen über die oberschlesischen Fragen werden dann für einige Tage unterbrochen werden. In der Zwischenzeit werden

die üblichen vertraulichen Verhandlungen zwischen den einzelnen Abordnungen stattfinden, in denen versucht werden wird, die endgültige Entscheidung zu klären.



Die deutsche Delegation für die Genfer Ratstagung. Zur Tagung des Völkerbundsrates reiste die deutsche Delegation nach Genf ab. Oben v. l. n. r.: Min. Dir. Pöffe, Geh. Rat Dr. v. Kaufmann, Geh. Rat Frowein. Unten v. l. n. r.: Min. Dir. Dr. Ritter, Gesandter von Frentag und Min. Dir. Dr. Gauß.

und vorzubereiten. Erst in diesen Verhandlungen dürfte sich zeigen wie weit die Stellungnahme des Völkerbundsrates den deutschen Forderungen und Wünschen entspricht. Vom deutschen Standpunkt aus scheint es unbedingt erforderlich zu sein, daß der Völkerbundsrat zunächst grundsätzlich die Verantwortung der polnischen Regierung für die Vorgänge in Oberschlesien feststellt und hierbei seine Mißbilligung ausspricht.

Der Vorschlag zur Bildung einer Untersuchungskommission steht nach wie vor im Vordergrund, jedoch gehen die Auffassungen über die Art der Bildung dieses Ausschusses weit auseinander.

Es verlangt, daß die polnische Regierung vorschlagen werde, eine aus polnischen Beamten zusammengesetzte Untersuchungskommission zu bilden, ein Vorschlag, der auf deutscher Seite selbstverständlich sofort abgelehnt werden wird. Nach hiesiger deutscher Auffassung könnte lediglich eine Untersuchungskommission in Frage kommen, die unter dem Vorsitz des Präsidenten Calonder steht.

Die Frage der Zuziehung des Präsidenten Calonder, der sich zurzeit in Genf aufhält, zu den Verhandlungen des Völkerbundsrates sowie die Frage der Anhörung seines Berichtes über die Vorfälle in Oberschlesien ist noch nicht endgültig entschieden, jedoch kann jetzt bereits festgestellt werden, daß die Aussagen des Präsidenten Calonder, die sich auf ein umfangreiches Material stützen, von größter Bedeutung für die Behandlung der oberschlesischen Fragen im Völkerbundsrat sein werden.

Die deutschen Vertreter eingetroffen.

Reichsaussenminister Dr. Curtius und die Herren der deutschen Abordnung sind am Donnerstag mittag zu der Tagung des europäischen Ausschusses in Genf eingetroffen. Der europäische Ausschuss tritt am Freitag vormittag um 11 Uhr zunächst zu einer kurzen geheimen Sitzung zusammen, an der sich sogleich eine öffentliche Sitzung anschließt. In dieser Sitzung wird der Präsident der europäischen Zollwaffenstillstandskonferenz, Colijn, eingehenden einflüchtigen Bericht über das Gesamtproblem der europäischen Zollsenkung erstatten.

Wie verhält sich England?

Ausgedehnte Unterredung Hendersons mit Briand.

Paris, 15. Januar.

Wie erwartet, begab sich der englische Außenminister Henderson sofort nach seiner Ankunft in Paris zum Quai d'Orsay, wo er von Briand empfangen wurde. Im Beisein des englischen Botschafters in Paris, Lord Tyrrell, fand zwischen den beiden Außenministern eine längere Unterredung statt, in der sämtliche Punkte gestreift wurden, die so wohl auf den Zusammentritt des Studienausschusses für die Vereinten Staaten von Europa, als auch auf die Tagung des Völkerbundsrats Bezug haben. Die beiden Minister sind Donnerstag vormittag gemeinsam nach Genf abgereist. In der französischen Presse mißt man der Zusammenkunft umso größere Bedeutung bei, als Henderson an Stelle des deutschen Reichsaussenministers den Vorsitz der kommenden Tagung übernommen hat.

Man macht darauf aufmerksam, daß eine günstige Entwicklung der deutsch-polnischen Angelegenheit in hohem Maße von der Haltung Englands abhängt.

** Präim. (Wegen Unterschlagung verhaftet.) Unter dem dringenden Verdacht der Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde der Kreisassessorenretar des Kreises Prüm verhaftet. Der Verhaftete hat bisher dem Untersuchungsrichter eingestanden, etwa 900 M. Amtsgelder unterschlagen und ferner Karten der Angestelltenversicherung die mit Beitragsmarken im Betrage von etwa 2500 M. zu versehen waren, vernichtet zu haben. Ob er die Gelder für die Versicherungsmarken ebenfalls unterschlagen hat, konnte noch nicht geklärt werden.

Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Elare Vetter

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung

Sein Vorhaben auszuführen war ihm jedoch nicht möglich. Gerade in diesem Augenblick klammerte und preßte Frau Harlan sich von neuem an ihn, so daß ihm das Atmen jetzt fast zur Unmöglichkeit wurde.

„Wächter!“ rief er da, „Wächter, kommen Sie doch und brühen Sie mal da auf die Arztlöcher!“

Ehe jedoch der Mann an den beiden vorüber und auf den schmalen Treppenaufgang hinauf konnte um zur Klingel zu gelangen, geschah etwas ganz Unerwartetes und Ueberraschendes.

Frau Euse Harlan atmete plötzlich sehr lebhaft, richtete sich dann mit voller Kraft hoch und rannte im gleichen Augenblick davon.

Göy und der Wächter blickten sich an und wußten kein Wort zu sagen. Besonders Göy fühlte sich wie vor den Kopf gehauen.

„Was ist mit ihr? ... Und wo rennt sie hin?“ ... fragte er atemlos.

„Da huscht sie ja. — Dort, wo es zum Schwedischen Haus nauf geht!“ ... sagte der Mann und es schien Göy als ob dieser sich das laute Herauslachen mit Mühe verbis.

„Na also ... Und mit einem Mal geht's ... Und so flint wie eine Eidechse springt man die Treppenstufen empor ...“ sagte Göy. Aber auch er verpaßte ein heftiges Niesen am Kehlkopf und darum verließ er den Wächter anzublicken. Es wäre doch immerhin möglich gewesen, daß auch er vor Wut und vor ... Veräufung über die soeben erlebte Komödie mit seinem Lachen herausgeplatzt wäre.

Göy gab dem Wächter zwanzig Mark.

„Zagen Sie mal,“ fragte er danach, „ich habe gehört,

daß es hier reizende, einsame Inselchen in der Ostsee geben soll. Ich hätte nämlich große Lust, unverzüglich meine Sommerfrische dorthin zu verlegen!“

„Die gibt's hier schon,“ sagte verständnisvoll der Wächter. „Der Fischer Struwe segelt sogar heute morgen noch los. Der ist da auf so einer Insel zu Hause.“

„So? Na das trifft sich ja glänzend. Wo wohnt denn der Mann? Ob er mich mitnimmt, und ob man ihn jetzt noch sprechen könnte?“

„Das will ich schon machen. Kommen Sie nur, ich bring' Sie zu ihm.“

Nach etwa einer halben Stunde lehrte Göy auf Fußspitzen gehend in das Haus seines Gastfreundes, des Bildhauers Lind, zurück. Aber er hatte einen Begleiter bei sich, der ihm beim Packen seines Koffers behilflich sein sollte. Göy kleidete sich vor allem auch zuerst um. Das nasse Zeug an seinem Körper war ihm, trotz der sommerlichen Wärme, doch recht unangenehm. Nach einiger Zeit war alles vollbracht, und nun erschienen die beiden nächsten Gestalten wieder vor der Tür der Villa. Diesmal aber waren beide mit Gepäck betaden. Ebenso leise jedoch, wie sie das Haus betreten, schlichen sie auch davon. Alles im Hause lag noch in tiefer Ruhe. Sie stiegen zum Strande hinunter.

Am Strande angekommen, wurde der Koffer in ein Segelboot gebracht, das Fischer Struwe, Göys Begleiter und Helfer, schnell zur Abfahrt fertig machte. Göy richtete sich derweilen mit Decken und Kissen ein Lager her und legte sich nieder um den Nachschlaf nachzuholen.

Am morgendlichen Himmel stand blau und mit lachendem Munde der Mond. Vom Westen her kam bereits ein Hauch des herausziehenden neuen Tages. Da tänzelte das kleine Segelschiff, in dem Göy bereits im Einschlummern war, und in dem Fischer Struwe mit sorgfamer Hand das Steuer führte, ins offene Meer hinaus.

Als Göy am diesem Morgen bis zur ersten Vormittagsstunde bei seinen Gastfreunden nicht zum Vorschein gekommen war, begab sich der Bildhauer Lind nach wiederholtem lauten Klopfen in dessen Zimmer. Zu seinem

grenzenlosen Erstaunen fand er dieses leer. Göy war ausgeflogen. Dafür aber blinkte dem Bildhauer ein weißer Brief, der auf dem Schreibtisch im Zimmer lag, entgegen.

„Entschuldige, lieber Freund,“ schrieb Göy darin, „daß ich so auf „französische Art“ einer gastlichen Haus verlassen. Aber ich fühle mich nach den Erlebnissen dieser Nacht so durchaus erholungsbedürftig, daß ich mich entschlossen habe, mich für einige Zeit vollständig unsichtbar zu machen. Einen Schlüssel des Rätsels vermag ich dir leider nicht zu geben, da Ritterspflicht dies verbietet. — Beiliegendes Geld verteile bitte an eure dienstbaren Geister. Und wenn ich mich erholt haben werde, melde ich mich wieder bei dir. Bis dahin Dank für die gastfreundliche Aufnahme. Empfehlung und Handkuß an die verehrte Gattin.“

Dein Arno Göy.

Der Bildhauer Lind hatte den Brief beendet, starrte aber immer noch auf das Blatt in seiner Hand. Im ersten Augenblick wußte er nicht viel mit der Mitteilung anzufangen. Da trat seine Frau zu ihm ins Zimmer, die zufällig vorübergekommen war und die offene Tür gesehen hatte.

„Göy ist uns davongeflogen!“ sagte Lind. „Da, lies nur den Brief, den er zurückgelassen.“

Frau Lind nahm und las den Brief und schaute dann ihren Mann an.

„Wer ihn davongetrieben, liegt doch klar auf der Hand ... Die Euse von drüben ist's!“ sagte sie.

„Die — Euse? Frau Harlan, meinst du?“

„Ja, keine andere als die. Wir werden es ja erfahren. Aber keine andere als sie hat mit dem Göy etwas Tolles angestellt. Da sie ihre Verrücktheiten aber stets mittelst, wird sie auch damit nicht hinterm Berg halten, zumal, wenn sie erfährt, daß er nicht mehr da ist.“

„Schade,“ sagte der Bildhauer. „Das ganze Frühjahr hab' ich mich auf den Göy gefreut, und nun ist er wegen eines überspannten Weibes auf und davon. Schade, schade ...“

Vor den Augen ihrer Angehörigen vom Zug überfahren.

**** Dillenburg.** Ein gräßliches Unglück ereignete sich auf dem Bahnhof in Dillenburg. Die 52 Jahre alte Ehefrau des Pfarrers Wegler aus Driedorf im Westerwald wollte mit ihrem Mann ihren mit dem Zug ankommenden Sohn abholen. Die Frau stand bei Anfahrt des Zuges zu dicht am Bahnsteig und wollte im letzten Moment zurücktreten. Hierbei glitt sie auf dem schneeigen Boden aus und stürzte unter die Räder des Zuges, wo sie furchtbar verletzt wurde. Sie war sofort tot.

**** Frankfurt a. M.** (Vergehen gegen das Rennwettgesetz.) Der Paragraph 9 des Rennwettgesetzes dient dem Schutze des konfessionierten Buchmachergewerbes. Er sieht für gewerbmäßige Vorauslagen über den Ausgang von Rennen eine Geldstrafe bis zu 100 000 M. bzw. eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten vor. Einige Berliner Tageszeitungen, die derartige Tips bringen, kommen mit dem Gesetz nicht in Konflikt, weil sie neben diesen Tips noch einen umfangreichen Text bringen. Von einem Hamburger Verlag wurde vor einiger Zeit ein Wettblatt in den Verkehr gebracht, das lediglich Vorauslagen für Wettausgänge brachte. Zwei Kaufleute, die das Blatt einführen, und sechs Zeitungsvorkäufer hatten sich wegen Zwitterhandlung gegen das Rennwettgesetz zu verantworten. Den Verkauf wurde zur Pflicht gemacht, den Inhalt ihrer feilgebotenen Ware zu kontrollieren; ihre Verteidigung, daß ihnen das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit beim Verkauf des Blattes gefehlt habe, wurde nur wenig berücksichtigt. Fünf von ihnen wurden zu je 10 M., der sechste, schon mehrmals vorbestrafte, zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Die beiden Kaufleute erhielten Geldstrafen von je 300 M.

**** Wiesbaden.** (Der Erpressungsversuch an den Klosterfrauen.) Am Vormittag des 19. November 1930 sprach an der Pforte des Ursulinen-Instituts in Geisenheim am Rhein ein Wanderbursche vor, übergab der diensttuenden Schwester ein Schreiben mit dem Bemerken, man möge von dem Inhalt sofort Kenntnis nehmen, da er binnen einer Stunde diesbezüglich wieder vorkommen werde. In dem übergebenen Schriftstück wurde von dem Manne unter schweren Drohungen 900 M. gefordert. Das Geld brauche er, um sich in Afrika selbständig zu machen, er werde es zehnfach zurückzahlen. Weiter war in dem Briefe zu lesen, falls die Summe bis um 12 Uhr dem Ueberbringer nicht übergeben werde, die Drohungen wahr gemacht würden. Auch war gefagt, der Polizei dürfe keinerlei Mitteilung von dem Inhalt des Briefes gemacht werden, da sonst von einem Freund die angegebenen Drohungen in die Tat umgesetzt würden. Die Schwestern verständigten sofort die Polizei, die zur angegebenen Stunde den Burschen festnahm. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Erpresser um eine schon vorbestrafte Persönlichkeit mit Namen Anton Petris, 40 Jahre alt, aus der Tschscholowoi handelte. Er kam in Haft und stand nun vor dem Schöffengericht. Er gab die strafbare Handlung zu und erzählte, auf der Walze von Holland kommend habe er dieses Rezept, um Geld zur Reise nach Afrika zu erhalten, von einem Burschen erhalten, der in Frankfurt a. M. auf das Resultat wartet, um den Erbs zu teilen oder, wenn nichts abfiel, Rache zu nehmen. Das Gericht erkannte, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, wegen versuchter Erpressung auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

**** Lorch a. Rh.** (Ein Wohnhaus niedergebrannt.) Am benachbarten Sauerthal brach im Anwesen eines Bergmannes Feuer aus, während die Familie am Kaffeetisch saß. Die Flammen breiteten sich mit großer Schnelligkeit auf dem Gebäude aus. Dem tatkräftigen Eingreifen der Ortsbewohner gelang es, wenigstens einen Teil des Mobiliars zu retten. Der andere Teil fiel den Flammen zum Opfer. Als die Feuerwehre eintraf, stand das ganze Gebäude schon in hellen Flammen. Das Haus wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt. Der Schaden ist groß.

**** Dillenburg.** (Auf der Jagd tödlich verunglückt.) Der 18jährige Oppermann befand sich mit seinem Onkel, dem Gastwirt Rheberger aus Rittershausen auf der Jagd. Als plötzlich der Jagdhund den Gastwirt angriff, wollte dieser das Tier abwehren. Hierbei entlud sich das Gewehr und die Kugel traf den jungen Oppermann in Brust und Hals. Schwer verletzt kam Oppermann ins Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit starb.



Der Nestor des Reichstages gestorben.

In Münster starb der Reichstags- und Landtagsabgeordnete der Zentrumsparlei Dr. h. c. Carl Herold an den Folgen einer Grippe im Alter von 82 Jahren.

Mainz. (Ehrenurkunden für langjährige Tätigkeit.) Wie die Industrie- und Handelskammer Mainz mitteilt, wurden von ihr im Jahre 1930 72 Ehrenurkunden an Jubilare verliehen, die 25 bis 50 Jahre bei einer Firma tätig waren.

Mainz. (Mainzer Frühjahrs-Pferde- und Fohlenmarkt 1931.) Vielfache Anfragen aus Nah und Fern veranlaßten die von der Schlacht- und Viehhof-Deputation eingesezte Pferdemarktkommission, eine Sitzung abzuhalten, in der beschloffen wurde, am 12. März wiederum einen Frühjahrs-Pferde- und Fohlenmarkt abzuhalten.

Mainz. (Die Gau-Obernheimer Unterbringung.) Zu der bekannten Unterbringungsangelegenheit des Beigeordneten Herd wird weiter bekannt, daß dieser bereits im Jahre 1928, als er die Rechnungsgefühle des Gau-Obernheimer Turnvereins führte, Unstimmigkeiten in der Kasse des Turnvereins vorgeworfen wurden. Fest steht, daß Herd sich damals weigerte, die in seinen Händen befindlichen Belege den Kassenprüfern auszuhändigen mit der Begründung, daß sich darunter Sachen befänden, die die Spar- und Darlehenskasse angingen. Die beiden Kassenprüfer wurden aus dem Turnverein ausgeschlossen, weil sie sich angeblich bei der Prüfung der Kasse einer Fahrlässigkeit in der Ausübung ihrer Pflicht schuldig gemacht hätten. Das Amtsgericht in Alzen hat, wie wir weiter hören, damals die Angelegenheit geprüft, jedoch habe sich kein Grund zum Einschreiten gefunden. Von unterrichteten Persönlichkeiten wird die Ansicht vertreten, daß die Kassenprüfer damals formal im Unrecht gewesen seien, daß aber ihre Beanstandungen sachlich nicht ganz unbegründet waren.

Hamm (Rheinl.) (Schwere Bluttat.) Der 30-jährige Korbmacher J. Schreiner 3 geriet mit dem verheirateten Friedrich Dremerhauer, mit dem er verfeindet war, in Wortwechsel, in dessen Verlauf Sch. vier Schüsse auf D. abgab, wodurch dieser schwer verletzt wurde und in das Krankenhaus nach Worms überführt werden mußte. Der Täter wurde festgenommen.

Langelnshausen. (Umstellung auf Pflanzreben.) Große Flächen Weinberggelände, die von der Reb-laus heimgesucht waren, wurden jetzt mit einem Rotor-pflug gerodet und mit Reben auf Amerikanerunterlage bepflanzt. Es sind dafür mehrere Jahre in Aussicht genommen.

Gießen. (Zom Orienburger Mädchenmörder.) Der 21jährige Landwirt Wilhelm Lehr aus Altkastel, der, wie berichtet, seine Geliebte, das Dienstmädchen Martha Beppel, in der Nähe von Orienberg in die Hochwasser führende Nidda vorfälschlich gestochen hat, wo sie den Tod fand, ist in das Landgerichtsgefängnis in Gießen eingeliefert worden. Lehr dürfte sich wegen dieses Mordes, den er vollkommen eingestanden hat, wohl schon in der nächsten Schwurgerichtssitzung zu verantworten haben.

Darmstadt. (Staatspräsident Adlung lehnt ab.) Auf die Mitteilungen, daß dem Staatspräsidenten Dr. Adlung, der i. J. Bürgermeister von Mainz war, der Oberbürgermeisterposten von Mainz angeboten würde, erklärt der Staatspräsident, daß, wenn eine solche ehrenvolle Absicht bestünde, er bitten müßte, von einer Berufung seiner Person abzusehen, da er in der gegenwärtigen Lage nicht gefunden sei, sein jetziges Amt als Staatspräsident aufzugeben.

Rundfunk

Sender: Frankfurt a. M.

Samstag, 17. Januar: 6.15 Wettermeldung; Anschließend: Morgengymnastik; 7.15 Von Gießen: Militärlongiert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 10.20 Schulfunk: „Selbsterlebtes aus dem Dreißigjährigen Krieg“, ein geschichtliches Hörspiel nach Simplicius Simplicissimus; 11.50 Nachrichten-dienst; 12 Schallplattenlongiert; 12.50 Wetter; 12.55 Rauner Zeitzeichen; 13 Wirtschaftsmeldungen; 13.05 Von Köln: Mittagslongiert 14 Werbelongiert; 14.40 Nachrichten-dienst; 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giegener Wetterbericht; 15.20 Stunde der Jugend; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Violinlongiert; 17 Von Köln: Nachmittagslongiert; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.15 Arbeitslosigkeit als Gefahr des geistigen Lebens. Vortrag; 18.40 Zeitangabe, evtl. Programm-änderungen; 18.45 Erlebnis unter Strafgefangenen. Vortrag; 19.10 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Der fidele Bauer. Operette von Victor Leon, Musik von Leo Fall; 22.15 Schlager, gesungen von Aulin Egen, Berlin; 22.45 bis 24 Von Karlsruhe: Tanzmusik.

Sonntag, 18. Januar: 7 Von Hamburg: Hafenlongiert; 8.15 Morgensfeier der Bischöflichen Methodisten-Kirche; 9.30 Stunde des Chorgefangs; 10.30 „Dr. Theodor Neubürger“. Vortrag; 11 Von Berlin: Festakt der Reichsregierung aus Anlaß des 60. Reichsgründungstages; 12 Fortschritte im Winterflugdienst und in der Flugsicherheit“. Gespräch; 12.30 Schallplattenlongiert; 13.50 Fernstudien-dienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14 Stunde des Landes; 15 Stunde der Jugend; 16.15 Riviera mit und ohne Sonne. Vortrag; 16.35 Von München: Nachmittagslongiert; 18 Die Stellung der Frau im Familienrecht; 18.30 Das Recht der Jugend; 19 Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.30 Sportbericht; 19.45 Von Köln: Eine Stunde Kurzweil; 20.25 60 Jahre Deutsches Reich; 21.05 Unterhaltungslongiert; 22.40 Nachrichten, Sport und Wetter; 23 Von Köln: Tanzmusik.

Montag, 19. Januar: 6.15 Wettermeldung; Anschließend: Morgengymnastik; 7.15 bis 8.15 Frühlongiert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 11.45 Nachrichten-dienst; 12 Schallplattenlongiert; 12.50 Wetterbericht; 12.55 Rauner Zeitzeichen; 13.05 Von Köln: Mittagslongiert; 14 Werbelongiert; 14.40 Nachrichten-dienst; 14.50 Zeitangabe; 15.15 Wetterbericht; 15.20 Familien- und Verwandtschaftshilfe in Notzeiten; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagslongiert; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.15 Stunde der Bühne; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Der deutsche Kaufmann im Ausland; 19.10 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Englischer Sprachunterricht; 19.45 Die Instrumente des Orchesters; 20.15 Napoleon oder Die hundert Tage. Ein Drama von Cyr. D. Grabbe 22.15 Nachrichten, Sport, Wetter; 22.35 Tanzunterricht; 23.05 Von Berlin: Tanzmusik.

Dienstag, 20. Januar: 6.15 Wettermeldung; Anschließend: Morgengymnastik; 7.15 bis 8.15 Frühlongiert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 11.45 Nachrichten; 12 Schallplatten; 12.50 Wetterbericht; 12.55 Rauner Zeitzeichen; 13.05 Von Köln: Mittagslongiert; 14 Werbelongiert; 14.40 Nachrichten-dienst; 14.50 Zeitangabe; 15.15 Wetterbericht; 15.20 Hausfrauennachmittag; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagslongiert; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.15 „60 Jahre Zentrumspartei“. Vortrag; 18.35 Möglichkeiten kultureller Arbeit am Auslandsdeutschum; 19.10 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Von Karlsruhe: „Hundert Ahnen schlagen“; 19.45 Kompositionen von Leo Jellid; 20.45 Drei Stetisch von W. Vichtenberg; 21.15 Volkslieder; 21.45 Nachrichten, Sport und Wetter; 22 „Ist die Schaubühne Solowol unterer Zeit?“ Gespräch; 22.30 bis 23.15 Tanzmusik.

Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Gläse Vetter

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

5. Kapitel.

Der Bildhauer Wind und seine Frau würden jetzt eben wohl also den Kopf über ihn schütten, überlegte Gd. Das war bedauerlich, aber es ließ sich jetzt nicht mehr ändern und nun lag ja das alles auch schon weit hinter ihm. Waren es auch an der Uhr gemessen nur kurze Stunden, ihm schien es ein unermeßlicher Zeitraum zu sein, zwischen den vielen Menschen und der wunderbaren, einsamen Insel, diesem beglückend schönen Fleckchen Erde mitten im Meere.

Gd. sprang auf und reckte seine Arme. Er sah sich träumerisch um. Hier würde ihn keine von allen erwischen, keine Delta Divo und bestimmt auch keine Suse Harlan. Nichts anderes gab es hier für ihn als sonnen-durchwärmte Luft und das Meer, das wunderbare Meer. Sein Körper lieberte gleichsam in der Vorfreude, daß er sich jetzt gleich in völliger Einsamkeit würde in die Wellen stürzen können.

Keinem Menschen war er bislang begegnet und niemanden hatte er noch Weg und Steg gefragt. Wie ein Entdecker war er ausgezogen, und ihm war dabei zu Sinn, als gehörte ihm dieser meerumspülte Inselstein völlig allein. Sommergäste kamen hier nicht her. Und die zehn oder zwölf Ortsbewohner hatten in diesen Stunden wohl anderes zu tun, als ihre Insel im Morgenglanz zu bewundern.

Langsam wanderte Gd. am Ufer entlang. Oft ver-schwand er in Taschentüchern und dann wurde das Meer unsichtbar. Endlich aber stand er oben auf dem äußersten Punkt der Insel und nun durfte er abermals seine Seele voll und ganz dem Wunder des Meeres öffnen. Sonnen-

glut klappte das silberne Wasser, so daß es in Millionen von silbernen Sternen aufsprühte und Gd. im ersten Augenblick blendete und zwang die Augen zu schließen. Als er sie dann aber wieder öffnete, lag Vaghen und unbändige Lust in seinem Blick. „Warte“, dachte er, „du Himmel und du Meer, ihr küßt und tut zärtlich miteinander, aber wartet nur, ich, der Mensch, ich werde mich euch fogleich vermählen.“

Ja, ihr sollt mich beide gründlich kennenlernen und lieb gewinnen! Und das Beste: Kraft und Frohsinn soll aus jedem Bade erfließen und die Schönheit und die — Tat dazu!“

Wie geschliffene Steine bligten Gd. Augen als er diese frohen Gedanken dachte und auf seiner schmalen und hohen Stirn lag sichtbar Glanz.

Stumm stand er dann noch und schaute über die silberne, zitternde, sich lebendig bewegende Ferne des Meeres hin. Danach griffen seine Augen das Bild der zerklüfteten, von Sturm und Wogen seitlich zerpeitschten Dünen und die weichen und hellen Teile des Strandes auf, über den die Wogen des Meeres saust und wie im tosenden Spiel hinrollten.

Da aber weiteten sich plötzlich seine Augen vor Erstaunen. Welche da nicht etwas Neues, Lustiges? Er rief ein Festglas, das er bislang unbenutzt mit sich getragen, an die Augen. Wahrscheinlich, da flatterte ein roter Wimpel, es konnte ein seidenes Schal oder auch ein Schleier sein. Mehr vermochte er im Augenblick von seinem Standort aus nicht zu sehen. Eine kleine Anpflanzung von Meisern, die die Brise des Meeres verträumt hatte, hemmte seinen Blick. Hinter diesen Meisern aber — ja, war so etwas möglich? — Konnten da Menschen sein? Oder aber war es nicht vielmehr so, daß dieses rote duftige Ding durch Zufall, vielleicht von einem vorüberfahrenden Schiff, dorthin verweht und von den Meisern festgehalten wurde? ...

Gd. begann von seinem Aussichtspunkt hinab und zum Meere hinunterzusteigen. „Menschen?“ ging's ihm dabei durch den Sinn. „Ach nein, nur nicht! War er denn nicht vor ihnen gesunken?! Segeln — Baden — Fischen — Seehunde fischen — Frei sein endlich einmal von allen Verpflichtungen, allen Konventionen, ja, das wollte er! Dazu war er hierher auf dieses Eiland ge-

flüchtet! Und nun doch Menschen? Menschen, die rote Chiffonschleier in ihrem Besitz hatten und sich hier auf dieser weltverlassenen Insel aufhielten?“ Er lachte ungläubig. Nein, ganz unmöglich! Ein morgendliches Himgespinnst nur von ihm waren diese seine Gedanken. Dem wie sollten, zudem zu so früher Morgenstunde, lebende Menschenwesen mit roten Schleieren hier am einsamen Meeresgestade weilen?!

Langsam, friedlich, inbrünstig alles was ihn umlag und umwehte an Tönen, Früchte und Glanz, genießend, ging er auf dem weichen Boden unhörbar Schritt um Schritt abwärts. Da aber prallte er plötzlich zurück und stand wie versteinert vor Ueberraschung und Schreck. Denn da, kaum hundert Schritte unter ihm, in einer vom klarsten Sonnengold erwärmten leicht eingebuchteten Sandmulde, die leicht von Dünenrücken, Ginstern und auch kräutelhastigen Büschen umfanden war, lag ein junges Mädchen. Gd. traute seinen Augen nicht. So sehr er jedoch seinen Blick zum scharfen Erfassen zwang, es war keine Vision, was er da unter sich erblickte, sondern das Bild, das sich ihm darbot war und blieb lebendige Wahrheit.

Das junge Mädchen schien ein Lustbad zu nehmen, bevor sie im Meere zu baden gedachte. Ein Badetuch lag neben ihr; auch Kleidungsstücke, Schuhe erblickte er. Sie lag auf der Seite und blickte zum Meere hin. Ihr Hand griff dabei in den Sand und ließ die reinen, trockenen und feinen Sandkörner immer wieder im Spiel mit hocherhobenen Arm auf ihren Körper rinnen.

Gd. hielt den Atem an. Willensverlassen stand er da. Endlich jedoch erasste er sich aus seiner Erstarrung. Einen einzigen Blick noch warf er auf das in großer, einsamer, frühmorgendlicher Natur spielende junge Mädchen, das wie aus dem Meere hergetragen vor ihm im Sande lag. Dann zog er sich zurück. Seine Schritte beachtete er dabei auf's sorgsamste. Lautlos noch als er gekommen, flüchtete er Schritt um Schritt rückwärts.

Sein Herz klopfte laut. Eine noch nie vorher gespürte Ergriffenheit hatte sich seiner bemächtigt. Doch erst, als er wieder ganz hoch gesiegen war, blieb er stehen um Atem zu schöpfen, um sein Herz wieder ruhiger werden zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)